

KUNSTPAUSE

Surreale
WirklichkeitMICHAEL HELBING sieht gerade
täglich Menschen hinter Glas

Es ist nicht die Herbertstraße auf St. Pauli. Es ist nur die – ganz ähnlich kurze – Wielandstraße in Weimar. Dennoch lächelt mich dort am Donnerstag eine Blondine lasziv durch die Glasscheibe an. Sie trägt einen Kunstpelz und knallrote Pumps, vor ihr stehen einige Drinks, liegen ihre Zigaretten.

Sie sieht hübsch aus, wirkt sehr sympathisch, hat allerdings keine, nun ja: Traumarme. Sie ist einfach sehr klein. Vielleicht ist sie nicht die kleinste Frau der Welt. Aber sie wäre im Rennen um diesen Titel vorn mit dabei.

Zu Zeiten, da Menschen jenseits der Norm regelmäßig öffentlich zur Schau gestellt wurden, hätte man sie eine Liliputanerin oder Zwergin genannt. Nun ist sie einfach eine Kleinwüchsige, die sich im Weimarer Kunstfest-Glaskasten als Prostituierte ausstellen lässt. „Ceci n'est pas notre désir“, steht da geschrieben: Das ist nicht unser Begehren. Oder doch?

Der Surrealist René Magritte malte vor 86 Jahren eine Pfeife und schrieb auf das Bild: „Ceci n'est pas une pipe“ (das ist keine Pfeife). Was ja stimmt: Es ist nur das Abbild einer Pfeife in Öl.

Zehn lebende Abbilder des Anstößigen, Verletzlichen oder Beängstigenden zeigt Dries Verhoeven noch bis Sonntag in Weimar. Vorgestern schaukelte dort ein Mensch im hautfarbenen Trikot, mit Busen und Gemächt. Ein Transsexueller. „Das ist keine Natur“, hieß sein Bild.

KULTUR HEUTE



Nordhausen, Freilichtbühne Gehege, 20 Uhr
Ein Konzert im Rahmen ihrer großen Abschiedstournee 2015 gibt die Ostrockband Puhdys (Foto).

Ettersburg, Schloss, 18 Uhr
Eröffnet wird die Ausstellung „Alles Theater oder Von der Neuen Prächtigkeit“. Sie zeigt Farbzeichnungen und Druckgrafik von Johannes Grützke.

Weimar, Landesverwaltungsamt, Haus 1, 19.30 Uhr
„Inside Partita“ heißt ein Klangraum für Violine, Tanz und Elektronik beim Kunstfest. Midori Seiler, Renate Graziadei und Fabian Russ schaffen ihn mit Bachs Partiten für Violine.

Saalfeld, Schlosskapelle, 19.30 Uhr

Zum Saisonstart spielen die Thüringer Symphoniker eine Orchestersuite von Carl Nielsen sowie Werke für Klarinette von Mendelssohn und Krommer.

Erfurt, HsD Gewerkschaftshaus, 21 Uhr

Die US-amerikanische Sängerin und Musikerin Dana Fuchs stellt mit ihrer Band ihr aktuelles Album „Bliss Avenue“ vor.

THÜRINGER WORTE

„Das Unrecht, das dir geschieht, treibe lächelnd ab, aber nicht als Individuum, sondern als Menschheit; diese sollte sich nicht alles gefallen lassen.“

Jean Paul, Dichter, lebte und arbeitete unter anderem in Weimar und Meiningen

Eine Oper, zwei Orchester: So funktioniert das Modell Rudolstadt-Nordhausen

Thüringer Symphoniker spielen seit zwölf Jahren nach den Partituren des Loh-Orchesters. Sie tun es nicht aus Neigung, sondern aus Pflicht

VON MICHAEL HELBING

Rudolstadt. Ein bisschen irrsinnig sei das schon, hörte man's dieser Tage aus dem Kulturradio schimpfen: „Zwei Orchester spielen dann die gleiche Operninszenierung an zwei verschiedenen Orten.“ Es ging, natürlich, um Erfurt und Weimar.

Die politische Idee, eine „Staatsoper“ der Landeshauptstadt könnte künftig das vor eigener Musiktheatertradition nur so strotzende DNT beliefern, erntete auch mit Blick in die Orchestergräben vielfaches Kopfschütteln. Die Staatskapelle würde ein Nachspielorchester, klagte der Komponist Ludger Vollmer in unserer Zeitung; sie müsste sich mit „Erfurts Eintragungen auseinandersetzen und deren Stil kopieren“.

Mag's auch Irrsinn sein, so hat er doch längst Methode. Sie lässt sich kritisch betrachten am Landestheater Rudolstadt. Dessen Chronik weist ebenfalls auf lange Operntraditionen hin. Sie endeten vor 20 Jahren aber jäh.

Seitdem kommt das Musiktheater von außerhalb: zunächst vom Fusionspartner Eisenach, seit 2003 vom Kooperationspartner Nordhausen. Zwei Produktionen für Oper oder Musical sowie ein Ballettabend reisen pro Saison 125 Kilometer weiter südlich; Rudolstadt arbeitet zudem mit der Musikhochschule Mainz zusammen.

Das funktioniert aber nur, weil es zwei Orchester gibt. Musikdirektor Oliver Weder nennt das die „Raison d'être“. Er ist seit 1997 Chefdirigent der Thüringer Symphoniker Saalfeld-Rudolstadt und hat kein Problem damit zuzugestehen, dass er im Graben ein Nachspielorchester leitet. „Aber es klingt ein bisschen

herablassend, nach zweitem Aufguss.“ Dabei sei es nicht ganz richtig, dass schon alles vorgegeben sei. „Jede künstlerische Äußerung ist neu.“

Gewiss übernimmt man Nordhausens Partituren. Einige Freiheiten blieben dennoch, auch wenn diese in der Oper so wieso viel kleiner seien als auf Konzertpodien. „Der handwerkliche Aspekt spielt eine viel größere Rolle als im sinfonischen Bereich.“

Viele Festlegungen sind schon getroffen durch Regie, Textfassung, Bühnenbild. Man kann auch nicht einfach ein neues Tempo anschlagen, will man die Sänger bestmöglich begleiten.

„Es ist eine Verneigung vor dem Publikum“

Unterschiede gibt's gleichwohl. „Oliver Weder hat natürlich andere Präferenzen als ich“, bestätigt Generalmusikdirektor Markus L. Frank aus Nordhausen. Er erinnert sich an die Revolutionsoper „André Chénier“.

Die Bläser seines Loh-Orchesters Sondershausen ließ er mit „mehr Kraft und Wucht“ spielen. „Weder hat das dann feiner gezeichnet.“

Das liegt gewiss auch an äußeren Umständen. Die Orchestergräben sind zwar ähnlich groß, die Theater aber nicht. Nordhausen verfügt über ein kleines Opernhaus mit entsprechender Akustik, die dem Schauspielhaus in Rudolstadt abgeht.

Doch das Modell funktioniert. „Wir sind gut eingespielt“, meint Frank. Kollege Weder spricht vom kollegialen Austausch. Zum Glück seien er und Frank „keine Egozentriker“.



Florian Kotschak als Kezal und das Ensemble in Smetanas „Die verkaufte Braut“. Die komische Oper kam im September 2014 in Nordhausen heraus. Den Riesenschritt zur Rudolstädter Premiere tun sie am 3. Oktober. Archiv-Foto: Roland Obst

Mit künstlerischen Vorlieben hat das alles dennoch nicht zu tun. „Wir machen das, um an allen Standorten ein Dreisperten-Angebot aufrechtzuerhalten“, so Weder. „Es ist eine Verneigung vor dem Publikum.“ Es ähnelt sich in beiden Städten sehr, so Frank, und passe gut zusammen.

„Die Rudolstädter lieben unsere Produktionen.“

Auch nicht aus Neigung, sondern aus Pflicht reisen Nordhausens Sänger wie umgekehrt Rudolstadts Schauspieler. Die Ensemble fahren bei Wind und Wetter über Berg und tragen die Hauptlast. Sie würde noch

schwerer, käme Eisenach hinzu. Das Modell könnte darunter zusammenbrechen. Durchexerziert hat das aber noch niemand.

Dabei sieht vor allem Weder auch die andere, die politische Seite. Er sitzt für die SPD im Stadtrat und leitet den Kreistag Saalfeld-Rudolstadt. Er weiß da-

her um die Probleme mit Theatern und Orchestern. Wohl auch deshalb steht er hinter dem Modell, dass zwei Orchester die gleiche Operninszenierung begleiten. Zugleich betont er: „Was wir hier machen, ist nicht aber unbedingt vergleichbar mit Erfurt und Weimar.“

Eine Band bunt wie der Regenbogen

„Oi Va Voi“ riss das Publikum auf den Achava-Festspielen in Erfurt mit begeisterten Rhythmen von den Stühlen

VON ESTHER GOLDBERG

Erfurt. Das Programmheft der Achava-Macher enthält eine die pure Untertreibung: Darin wird nämlich für die Gruppe „Oi Va Voi“ geworben, „dass nicht viel fehlt, den Saal zum Tanzen zu bringen“. Das war falsch. Denn das Publikum hat getanzt. Nicht nur die Jungen. Auch jenseits der 60 hatten die Gäste keine Lust mehr, auf ihren Stühlen sitzen zu bleiben.

Potzblitz, wie eine mögliche Übersetzung des jiddischen Wortes Oi Va Voi heißt, das wa-

ren gute zwei Stunden, die so federleicht und zwischen den Musikrichtungen wechselnd wohl längst nicht von allen erwartet worden waren.

Einige aus dem Publikum kannten die sieben Musikanten aus London und wussten um die gelungenen Wechselspiele zwischen Klarinette, Geige, Konzertgitarre, Schlagzeug, Bass, Trompete und Gesang. Der Mix von Klubmusik, Klezmer, Rock, Hip-Hop und auch Jazz riss das Publikum mit.

Dass die fröhlich-leichte Grundstimmung nicht gleichzu-

setzen ist mit Belanglosigkeit, zeigte unter anderem der Song „Refugees“ (Flüchtlinge). Einige aus dem Publikum kannten dieses Lied von der CD „Laughter through tear“ (Unter Tränen lachen) und rissen mit ihrem Beifall die anderen mit.

„Oi Va Voi“ wirbt darin um Verständnis für Menschen, die aus ihren Ländern fliehen mussten. So heißt es unter anderem: „Ich zeige dir, dass alle menschlichen Schicksale miteinander verwoben sind. Verliere nicht das Vertrauen in die Menschen. Aber vergiss auch nicht, wie fra-

gil meine Gefühlslage als Flüchtling ist.“

Die Geschichte dieser internationalen Gruppe klingt beinahe zu gut, um wahr zu sein: Die Bandmitglieder haben osteuropäische, asiatische und jüdische Wurzeln. Sie wirken wie eine Regenbogen-Band. Kennengelernt haben sie sich während ihres Studiums in London.

Seither machen sie zwar in wechselnder Besetzung, aber mit immer gleichem Erfolg gemeinsam Musik. Einer von denen, der von Beginn an, also seit den späten 1990er-Jahren

dabei ist, ist Stephen Levi. Er beherrscht seine Klarinette ebenso virtuos wie David Orchant seine Trompete.

Enthusiastisch gefeiert wurde aber vor allem die Geigerin Preetha Narayanan, die mit ihrem ersten Solo zum Publikumsliebling dieser beeindruckenden Band avancierte.

Die nächsten Konzerte der Achava-Festspiele: Samstag, 5. September, 20 Uhr, Heizwerk, Yemen Blues; Sonntag, 6. September, 19 Uhr, Heizwerk, Avishai Cohen Trio.

Freikarten für Kinospaß mit Starbesuch

Gaunerkomödie mit Schauspielern Herbst

Erfurt. Samstag, 16 Uhr, wird im Cinestar Erfurt der Film „Die Kleinen und die Bösen“ gezeigt – und nicht nur Schauspieler Christoph Maria Herbst ist mit im Kinosaal, sondern auch die Gewinner der TA-Kartenverlosung. Hier die Namen der zehn Gewinner, die jeweils eine Begleitperson mitbringen dürfen:

- ▶ Christian Hammer aus Bad Langensalza
- ▶ Karin Hildebrandt aus Erfurt
- ▶ Marina Kittel aus Erfurt
- ▶ Manuela Gorges aus Bad Frankenhausen
- ▶ Waltraud Kober aus Mühlhausen
- ▶ Ilona Schnürpel aus Haßleben
- ▶ Dorothea Krauser aus Wölfis
- ▶ Friedel Jünger aus Neudietendorf
- ▶ Beate Danner aus Ilmenau
- ▶ Heike Becker aus Nohra

Komparsen gesucht

Eisenach. Für die Fernseh-Produktion „Familie Dr. Kleist“ werden wieder Komparsen gesucht. Interessierte, die Lust haben, in der einen oder anderen Nebenrolle mitzuwirken, sind willkommen. Die Produktionsfirma lädt zum Komparsen-Casting am heutigen Freitag und am Montag, 7. September, jeweils 14 bis 19 Uhr im Hotel „Thüringer Hof“ am Karlsplatz in Eisenach ein. Mitzubringen sind zwei Fotos: ein Porträt- und ein Ganzkörperbild.

Krimis und Kuriositäten

64 Veranstaltungen auf der diesjährigen Erfurter Herbstlese. Kartenvorverkauf beginnt am Samstag

VON BIRGIT KUMMER

Erfurt. Große Namen und große Themen bietet die Herbstlese in ihrem 19. Jahr. Hape Kerkeling und Denis Scheck, Rüdiger Scharf und Vladimir Sorokin, Starköchin Lea Linster und Gewichtheber Matthias Steiner – sie alle kommen in den nächsten Wochen nach Erfurt.

Ebenso wie Schauspieler Matthias Brandt, Autorin Meike Winnemuth, der Fußballtrainer Eduard Geyer und die amerikanische Thriller-Autorin Jilliane Hoffman. Weitere Lesegäste sind Sebastian Fitzek, Siegfried Pitschmann, Sven Regener, Rafik Schami und Max Goldt.

Die Romane, Thriller, Autobiografien passen samt und sonders zum diesjährigen Motto, das die Herbstlese wie immer in eine Frage verpackt: Alles hat seine Grenzen? „Hier versam-

eln sich große Themen“, so Programmleiterin Monika Rettig. Die Flüchtlingsströme zum Beispiel, die Jenny Erpenbeck und Daniel Höra zum Gegenstand von Romanen machen. Aber auch das Jubiläum der deutschen Wiedervereinigung, zu dem sich zum Beispiel Kurt Biedenkopf äußert.

Lesezeit: 24. September bis 6. Dezember

Landolf Scherzer stellt sein Buch „Der Rote“ über den ersten linken Ministerpräsidenten Bodo Ramelow vor. Viele Vorleser reflektieren persönliche Grenzgänge – wie etwa Laksmi Pamuntjak aus Indonesien, deren Roman „Alle Farben Rot“ zu den absoluten Favoriten der Programmdirektorin gehört.

Grenzgängen widmen sich auch Krimis und Thriller. Zu Gast sind unter anderem Andrea Sawatzki, der Pathologie und Autor Michael Tsokos oder Klüpfel & Kober mit einer schrägen Kluffinger-Performance.

Karten für die 64 Lesungen werden ab Samstag verkauft. Weil in den Vorjahren durch Online-Käufe einige Veranstaltungen schon vor dem Öffnen der Ticketverkaufsstellen restlos ausverkauft waren, starten am Samstag die Online-Portale erst kurz vor den Verkaufsstellen, informiert Dirk Löhner, Vereinsvorsitzender der Herbstlese.

Karten für die Herbstlese-Veranstaltungen gibt es auch in den Pressehäusern unserer Zeitung, über unser Servicetelefon (0361) 227 52 27 sowie über die Internetseite vom Ticketshop Thüringen.



Hape Kerkeling kommt am 29. Oktober zur Erfurter Herbstlese. Foto: Marc Müller/dpa